

Wanderer zwischen den Breitengraden

◆ **IT-Unternehmer in Konstanz und Kapstadt: Wolfram Reiners verbindet deutsche Zuverlässigkeit mit südafrikanischer Experimentierfreude**



Mal am Bodensee, mal in Südafrika: IT-Unternehmer Wolfram Reiners. Bild: privat

Wolfram Reiners

Wolfram Reiners ist Gründer und Geschäftsführer der Relenet GmbH & Co. KG in Konstanz. Mit dieser Firma entwickelt und vertreibt der 41-jährige IT-Unternehmer Software für Nischen-Communities. Der promovierte Psychologe war von 2003 bis 2006 als Professor für E-Business an den Hochschulen Furtwangen und Konstanz aktiv, übt seine Lehrtätigkeit derzeit aber nicht aus, um sich voll auf seine Firma Relenet zu konzentrieren. Reiners ist an weiteren IT-Unternehmen beteiligt, zum Beispiel als CEO der A3M AG (Tübingen) für die er den Tsunami-Alarm fürs Handy mitentwickelte. 2007 wurde der Wanager hierfür von der Europäischen Union mit dem European ICT Prize und dem Integra-Preis ausgezeichnet, die den hohen Kundennutzen der Anwendung würdigen. Vor seinem Schritt ins Unternehmertum war Reiners fünf Jahre Unternehmensberater bei Andersen Consulting (heute Accenture) mit Stationen in Deutschland, dem Vereinigten Königreich, USA und Südafrika. Wolfram Reiners hat eine Tochter, die gemeinsam mit seiner früheren Lebensgefährtin in Deutschland lebt. (hot)

VON HOLGER THISSEN

Wenn Wolfram Reiners die Ideen ausgehen, setzt er sich ins Flugzeug nach Kapstadt oder Pretoria. „Südafrika, das ist mein kreatives Forschungslabor“, sagt der Konstanzer IT-Unternehmer, der gerade mit seiner Firma Relenet den Markt für Online-Communities aufrollt. Seit Reiners als Unternehmensberater das sonnige Land am Kap der Guten Hoffnung kennenlernte, nutzt er es regelmäßig als Inspirationsquelle. Die Hälfte des Jahres ist er in seiner zweiten Heimat Kapstadt. „In Südafrika sind Geschäftspartner und Kunden offen für Innovationen“, sagt Reiners. In Deutschland könne man dagegen nur schwer neue Produkte mit Kunden ausprobieren. „Die fragen immer als erstes nach Referenzen.“

Im innovationsfreudigeren Pretoria hat der 41-Jährige deshalb ein Büro eröffnet, in dem er nicht nur seinen Ideen-Tank für neue IT-Anwendungen auffüllt, sondern auch den englisch-sprachigen Markt für seine neue Unternehmenssoftware beackert.

Relenet verkauft Software an Unternehmen, die Nischen-Communities für ihre Kunden einrichten wollen. Nischen-Communities, damit meint Reiners Online-Treffpunkte für spezielle Themen und Interessen wie Sportarten, Hobbies oder Gesundheitsthemen. Relenet passt die Software indivi-

duell an die Kundenwünsche an und übernimmt auch den kompletten technischen Betrieb. „Die Kunden brauchen sich nur noch um Inhalte und die Vermarktung zu kümmern“, erklärt der Relenet-Gründer.

Die Idee zu den Nischen-Communities hatte Reiners schon vor acht Jahren – noch bevor Social Network Communities wie Facebook, MySpace oder StudiVZ entstanden. Damals arbeitete er als selbstständiger Management-Berater in Südafrika, immer auf der Suche nach IT-Systemen mit hohem Nutzwert. „Seit ich nicht mehr an

der Uni arbeite, stelle ich mir ständig die Frage, wie Systeme aussehen müssen, damit sie den Menschen Nutzen bringen“, bringt der 41-Jährige seine Mission auf den Punkt.

Dabei sah es zunächst so aus, als würde Reiners die akademische Laufbahn einschlagen. Nach seinem Psychologie-Studium in Münster mit Promotionschancen schien der Weg zur Universitätskarriere vorgezeichnet. Doch dann winkten die Unternehmensberater von Andersen Consulting, für die Reiners bereits als wissenschaftlicher Mitarbeiter eine Software entwickelt

hatte, mit den Geldscheinen und einer internationalen Karriere.

Fünf Jahre war Reiners als IT-Berater in Deutschland, Großbritannien und den USA unterwegs. 1998 landete er in Südafrika, verliebte sich in das Land und blieb. Anfangs noch in Diensten von Andersen brachte er für die Wahl 1999 über 40 000 hochtechnisierte Abstimmungsstationen zum Laufen. Allen Widrigkeiten zum Trotz. „Ein großer Teil der Bediener der installierten Computer waren Analphabeten und die Hälfte der Wahlstationen hatte keinen Strom“, erinnert sich Reiners an den kniffligen Auftrag.

Seine Mission ging weiter. 2000 machte sich der Allgäuer in Südafrika selbstständig und entwickelte auf eigene Rechnung nützliche IT-Systeme: E-Business-Produkte und Communities, unter anderem einen elektronischen Marktplatz für die Automobilindustrie.

Privat hatte Reiners in Südafrika weniger Glück. Nach drei Jahren Selbstständigkeit trennten sich Reiners und seine Lebensgefährtin, die auch die gemeinsame Tochter mitnahm.

Nach diesem Einschnitt richtete Reiners den Blick wieder nach Deutschland und ließ sich sogar vom

Hochschulbetrieb locken. In Furtwangen ging der IT-Experte 2003 als Professor an den ersten E-Business-Lehrstuhl in Deutschland und wurde drei Jahre später an die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung in Konstanz berufen.

Für die Nebentätigkeiten an den Hochschulen hat er derzeit aber keine Zeit. „Im Moment bin ich an den Hochschulen leider gar nicht aktiv“, bedauert er. Denn Reiners steckt derzeit alle Energie in sein neues Projekt der Nischen-Communities, die er mit einer neunköpfigen Mannschaft programmiert und vermarktet. Zwei Mitarbeiter sind in Südafrika, die Programmierer und Entwickler arbeiten in Konstanz.

Die Social Network Communities sollen den wirtschaftlichen

Erfolg bringen, der Reiners bei einem anderen Projekt verwehrt blieb: dem vielbeachteten Tsunami-Alarm fürs Handy, der Strandurlauber und Küstenbewohner per SMS vor anrollenden Riesenwellen warnt. Eigentlich eine sinnvolle Anwendung moderner Kommunikationstechnologie. Doch so richtig scheint sich Reiners nicht mehr für das weltweite Warnsystem begeistern zu können, an dessen Aufbau er maßgeblich beteiligt war. Mit

den Tsunami-SMS lässt sich nämlich kein Geld verdienen. „Die Menschen nehmen die Gefahr einer plötzlichen Flutwelle nicht als ernsthafte Bedrohung wahr. Daher dauert der Verkaufszyklus recht lange“, stellt Reiners ein Jahr nach dem Marktstart fest. Für die Entwicklung bekam Reiners hochkarätige Preise wie den European ICT Prize 2007, mit dem die Europäische Union IT-Produkte auszeichnet, die sich durch hohen Kundennutzen auszeichnen. Oder den Integrata-Preis, der Unternehmer würdigt, die mit Hilfe moderner Informationstechnologie die Lebensqualität der steigern.

Doch für einen Unternehmer müssen natürlich auch die Zahlen stimmen. Deshalb ist der umtriebige Geschäftsmann weiter ständig unterwegs, um Firmen seine Community-Plattform zu verkaufen. Mit 120 potenziellen Kunden ist er im Gespräch, da bleibt wenig Zeit für Freizeit.

Nur manchmal, da gönnt sich Reiners ein paar Stunden ohne Hektik. Dann packt er seine Kite-Surf-Ausrüstung ins Auto, fährt zum Strand oder ans Seeufer – je nachdem, ob er in Kapstadt oder Konstanz ist – und lässt sich von seinem Sportdrachen übers Wasser ziehen. „Bei gutem Wind bin ich generell schwieriger zu erreichen“, gibt der Unternehmer lachend zu und macht sich an diesem windstillen Tag auf zum nächsten Verkaufstermin.



Wolfram Reiners (links) mit einem Teil seines Konstanzer Teams (v.l.): Benjamin Messner, Ralph Nörenberg, Jiang Quiao und Halil Dogan. Bild: Thissen

Ende der schlaflosen Nächte

◆ **Wilhelm Zolls Bauunternehmen in Ittenhausen schließt die Pforten – Ein bisschen Erleichterung ist auch dabei**

VON SUSANNE EBNER

Wilhelm Zoll wirkt heute alles andere als gehetzt. Er trägt ein bequemes weißes Leinenhemd, dazu eine graue Hose. Seine Haut ist von der Sonne gebräunt, seine Sprache gefärbt vom Dialekt. Hier in Friedrichshafen hat er fast sein ganzes Leben verbracht. Mit tiefer Stimme beginnt der 61-Jährige zu erzählen. Zunächst von seinem Unternehmen in Ittenhausen und darüber, warum im Oktober Schluss sein soll, dann auch von sich. Er ist froh, dass der Druck, der jahrelang auf ihm lastete, nun endlich abnimmt.

„Meine Mutter hat immer gesagt: ‚Gehe nie in die Baubranche‘“, erzählt Wilhelm Zoll und schaut dabei nachdenklich umher. Das nahm er sich zu Herzen und studierte Jura. „Ich wollte eigentlich nie im Unternehmen meines Vaters arbeiten“, gibt er zu. Doch dann kam alles anders. „Es ist besser, du kommst“, hieß es unerwartet. 1974 rief ihn die Familie zurück in die Firma und

er fügte sich. Viel Zeit, sich einzuarbeiten, blieb dem damals 27-Jährigen jedoch nicht. Nur drei Monate später starb sein Vater überraschend mit 58.

1983 übernahm Wilhelm Zoll zusammen mit seinem Bruder Walter endgültig die Leitung des Unternehmens. Sie wurden Geschäftsführer in einer Zeit, als es der Baubranche noch gut ging. Zahlreiche Großprojekte wurden in den folgenden Jahren verwirklicht. Wilhelm Zoll blickt auch mit Stolz zurück. „Wir haben zum Beispiel den Bau des Flughafens-Terminals in Friedrichshafen übernommen“, erinnert er sich. Erinnern kann sich der Unternehmer auch an die Zeit, als die rosigen Jahre endeten: „Seit Mitte der 90er Jahre wurde die Auftragslage kontinuierlich schlechter“, sagt Zoll. Während früher der Terminkalender für ein ganzes Jahr gefüllt war, konnte man bald nur noch sechs Wochen im Voraus planen. Außerdem fielen die Preise auf ein Niveau, mit dem das Unternehmen nicht immer mithalten konnte.

„Der Druck wuchs immer weiter. Er wurde dadurch verstärkt, dass wir für über 100 Angestellte verantwortlich waren“, erzählt er in seiner ruhigen Art. Viele schlaflose Nächte hat Wilhelm Zoll seitdem verbracht. Schließlich zogen die Geschäftsführer Konsequenzen: Kontinuierlich wurden Arbeiter entlassen. „Während wir in unseren besten Zeiten zirka 160 Angestellte hatten, waren es zuletzt nur noch knapp über 30“, sagt Zoll. Heute sind nur noch knapp 20 Angestellte und Auszubildende für das Bauunternehmen tätig. „Die meisten haben bereits eine Stelle bei einem anderen Unternehmen gefunden“, sagt Zoll. Ende Oktober ist offiziell Schluss. Dann schließt das Bauunternehmen Zoll für immer seine Pforten. Untätig wird Wilhelm Zoll jedoch nicht sein. „Ich bin immer noch Geschäftsführer bei Zoll Beton- und Naturstein“, erzählt der 61-Jährige. Doch er freut sich auch darauf, sein Leben künftig ruhiger zu gestalten. „Vielleicht gehe ich Segeln“, sagt er.

Bauunternehmen Zoll

Das Bauunternehmen Zoll wurde 1946 von Willy Zoll gegründet. In den darauf folgenden Jahren wuchs das Friedrichshafener Unternehmen immer weiter und wurde schließlich zu einem der größten und angesehensten der Branche in der Region. Unzählige öffentliche Gebäude und Wohnungen hat Zoll aus dem Boden gestampft. Seit 1982 ist Wilhelm Zoll Geschäftsführer der Firma. 1995 gliederte sich die Firma Beton- und Naturstein aus. Im März wurde bekannt, dass Zoll seinen Baubetrieb wegen der andauernden bauwirtschaftlichen Rezession im Oktober dieses Jahres schließen wird. Die Firma Beton- und Naturstein ist von der Schließung nicht tangiert und wird ihre Geschäfte wie gewohnt fortsetzen. (sue)



„Vielleicht gehe ich segeln.“ Geschäftsführer Wilhelm Zoll löst im Oktober sein Bauunternehmen in Ittenhausen auf. Bild: Ebner